Zeitschrift: SuchtMagazin
Herausgeber: Infodrog
Band: 27 (2001)
Heft: 1

Artikel: Das Schweizerische Netzwerk Gesundheitsfördernder Schulen
Autor: Zumstein, Barbara
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-799958

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Schweizerische Netzwerk Gesundheitsfördernder Schulen

Immer wieder wird auf die Bedeutung von Vernetzung zwischen Projekten hingewiesen. Die «Gesundheitsfördernden Schulen» sind nicht nur in einem nationalen Netzwerk eingebunden, sondern auch in einem internationalen mit 42 weiteren Staaten. In diesem Rahmen trägt die Gesundheitsförderung unter anderem konsequent zur Verhinderung von Tabakmissbrauch bei.

BARBARA ZUMSTEIN*

1992 haben die WHO, der Europarat und die Europäische Kommission gemeinsam das Projekt «Europäisches Netzwerk Gesundheitsfördernder Schulen» (ENHPS) lanciert. Das Projekt basiert auf der konzeptionellen Grundlage der Ottawa-Charta.
Für das Setting Schule wurden die Ziele der 5 Handlungsebenen wie folgt definiert:

Ebene der Personen	Persönlichkeitsstärkung, Lifeskills
Ebene der Gruppe	Teambildung, Kooperation
Ebene der Organisation	Schulentwicklung in Richtung gesundheitsförderndes Profil
Umfeld	Vernetzung mit Fachstellen und ExpertInnen
Gesellschaft	Lobbying und Entwicklung einer GF-Policy für das Setting Schule

Was erhält uns gesund?

Dies soll auch für Schulen die Leitfrage sein. Nach dem salutogenetischen Ansatz sollen Schulen unter Mitwirkung aller Beteiligten ihre Lebenswelt so gestalten, dass die Schule ein Ort ist wo Gesundheit gefördert wird. Es sollen sich alle Beteiligten wohl fühlen und die persönlichen Gesundheitspotenziale Aller sollen entwickelt werden, indem man gemeinschaftliche Problemlösungskapazitäten fördert und Gesundheitsrisiken thematisiert und eliminiert.

Gutes Echo

Die Schweiz beteiligt sich neben 42 anderen Ländern seit 1993 an diesem Europäischen Projekt. Das Schweizerische Netzwerk Gesundheitsfördernder Schulen läuft in der Schweiz im Rahmen der Zusammenarbeit von Bundesamt für Gesundheit (BAG) und ErziehungsdirekorInnen Konferenz (EDK). Seit Mai 2000 beteiligt sich auch die Schweizerische Stiftung für Gesundheitsförderung mit einem Beitrag am Projekt.
1997 hat das BAG die Radix Gesundheitsförderung mit der Koordination des Netzwerkes beauftragt.
Ende 2000 gehörten dem Netzwerk 150 Schulen aus 20 Kantonen an. Weitere 250 Schulen sind assoziierte Mitglieder.

Aufnahme kriterien für die Schulen

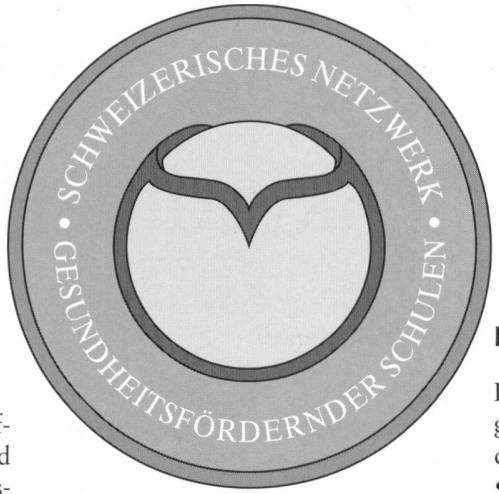
Schulen die dem Netzwerk beitreten wollen, haben gewisse Voraussetzungen zu erfüllen:
Sie brauchen die Zustimmung des Kollegiums, der Schulleitung und der Aufsichtsbehörde.
Sie definieren mit einer Standortbestimmung den Entwicklungsbedarf und legen ein Schwerpunktprogramm für zwei Jahre fest; zudem formulieren sie zwei Ziele.
Die Schulen müssen sich eine effiziente Organisationsform geben, indem sie eine Steuergruppe wählen und ein Mandat erteilen, und sie verpflichten sich, mit mindestens einer Person an zwei ganztägigen Erfahrungsaustausch-Treffen teilzunehmen. Weiter erstellen sie pro Schuljahr einen Bericht.

Und der Nutzen?

Neben der erwarteten Wirksamkeit und dem Ideellen Nutzen profitieren die Netzwerkschulen von verschiedenen attraktiven Angeboten:

- Um den Start zu erleichtern, erhalten aufgenommene Schulen eine finanzielle Projektunter stützung sowie Beratung und Dokumentationen.
- In einem vierteljährlichen Rundbrief, erfahren die interessierten LeserInnen Neuigkeiten von anderen schweizerischen und europäischen Projekten und aus der Gesundheitsförderung.
- Es wird ein strukturierter und bedürfnisorientierter Erfahrungsaustausch angeboten, die Teilnahme an den jährlichen Impulstagungen des Netzwerkes ist kostenlos. Zu weiteren Tagungen, die für das Schulprogramm relevante Themen behandeln, werden die Schulen eingeladen und der Zugang zu europäischen Projekten wird ermöglicht.
- Last but not least wird die Schule mit einem Label ausgezeichnet.

* Barbara Zumstein, Nationale Koordinatorin, Schweizerisches Netzwerk Gesundheitsfördernder Schulen, Radix Gesundheitsförderung, Habsburgerstrasse 31, 6003 Luzern, Tel 041 210 62 10, Email: zumstein@radix.ch, www.radix.ch



Schulprogramme und Schwerpunkte

Jede der 150 Schulen erarbeitet aufgrund ihrer Standortbestimmung und dem daraus abgeleiteten Entwicklungsbedarf ein auf ihre Bedürfnisse zugeschnittenen Programm[1]. Aufgrund des zunehmenden Drucks auf die Schulen und der gesellschaftlichen Situation arbeiten sehr viele Schulen an ähnlichen und vergleichbaren Projekten, wenn sich diese auch in ihrer Umsetzung unterscheiden. Hier liegt die Stärke des Netzwerkes. Die Schulen vernetzen sich aufgrund ihrer vergleichbaren Situation und den ähnlichen Projekten untereinander, tauschen ihre Erfahrungen aus und profitieren voneinander. Daneben findet zweimal jährlich, geleitet durch die Netzwerkkoordination, ein Erfahrungsaustausch für alle Schulen statt.

Ein Beispiel – Smoking out

Obwohl de jure bis zur ersten Sekundar-Stufe SchülerInnen in der Schule nicht rauchen dürfen, gibt es die rauchfreie Schule de facto nirgends. Dies gilt auch für Netzwerkschulen. Eines der Merkmale aller Gesundheitsfördernder Schulen ist «hin- und nicht wegzuschauen», d.h. Probleme zu erkennen, sich ihnen zu stellen und Lösungen schulspezifisch gemeinsam zu erarbeiten. Viele Netzwerkschulen arbeiten daran, eine rauchfreie Schule zu sein bzw. zu werden; was Grund genug war für die Netzwerkkoordination, dieses Thema im Oktober 1998 an einem Erfahrungsaustausch aufzunehmen.

Im weiteren soll die Frage behandelt werden, welche Probleme sich den Schulen im Laufe dieses Prozesses stellen und wie sie damit umgehen. Dabei interessiert unter anderem, welche Lösungen diskutiert werden und welche Erwartungen gegenüber der Fachwelt bestehen?

Probleme ...

Die Tagung «Smoking Out» zeigte eine geballte Problemsituation, welche alle Bereiche der Schule und des Gemeinwesens betrifft. Es wurde eine starke Zunahme der Anzahl rauchender SchülerInnen festgestellt und wiederum bekräftigt, dass trotz Verbot geraucht wird. SchülerInnen rauchen auf den Strassen beim Wechsel des Schulhauses. Aber nicht nur die Jungen rauchen – Lehrpersonen und Hauswarte rauchen auch. Will sich die Schule abends öffnen für Vereinsanlässe, ist ein Rauchverbot nicht durchzusetzen. In Schulhausumgebung gibt es Zigarettenautomaten.

Der Umgang mit «Nikotinabhängigen» in Lagern ist problematisch und die Arbeit mit Eltern zu diesem Thema auch.

... und die bisher bekannten Antworten

- Erweiterung der rauchfreien Schulzonen
- Geldstrafen
- Raucherpässe
- Raucherinseln
- Prävention im Jahresprogramm fester Bestandteil
- Delegation an den Schülerrat
- Rauchfreie Lehrerzimmer
- Multiplikatoren-Kurse

Lösungen und Erwartungen

Im Rahmen der Tagung wurden folgende Anregungen, Wünsche und Forderungen geäussert:

- Die Schulen sollten «Rauchfreie Schule» im Leitbild verankern und die Pausen attraktiv gestalten.
- Rauchfreie Schulen sollten eine Belohnung erhalten.
- Schulen brauchten Programme zur Förderung der Selbtskompetenzen für den Unterricht und Beratung für die Arbeit mit Eltern.
- Entwöhnungsangebote für Jugendliche oder ganze Schulen wären wünschenswert.
- Klare gesetzliche Bestimmungen wären hilfreich, und man nimmt an, dass eine Preiserhöhung für Zigaretten nützen würde.

Aufgrund dieser Rückmeldungen aus den Schule, den Diskussionen im Rahmen des Erfahrungsaustausches und der Absicht des BAG sich der «Rauchfreien Schule» verstärkt anzunehmen, entstand die Idee für die nationale Tagung «Smoking out» vom 8.11.2000. ■

[1] Über die Schwerpunktprogramme der einzelnen Schulen informiert die Internet-Seite http://www.radix.ch/edud/html/

Das SuchtMagazin auf dem Internet www.suchtmagazin.ch